

Sendschreiben an die Gemeinden

Zwar nicht in Kleinasien, aber dafür im Obererzgebirge
Zwar nicht aus der Verbannung, aber dafür aus der Isolation

Nr. 31 · Freitag, 04. Dezember 2020

Robert Schneider · Fichtestr. 1 · 09456 Annaberg-Buchholz

An alle Gemeindeglieder und Freunde
der Adventgemeinden
Annaberg & Ehrenfriedersdorf

Liebe Gemeindeglieder und Freunde der Adventgemeinden Annaberg & Ehrenfriedersdorf,

»Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er ... und er verkündet Frieden den Nationen.«
(Sacharja 9,9-10). Was für eine Zusage, die wir in diesen Tagen feiern. Eine gesegnete Adventszeit euch allen!

KURZPREDIGT



DER BOCK IN UNS

Es war im November 2009. Ich saß in Friedensau im Archiv für Europäische Adventgeschichte. Im Zentrum des Archivs gab es einen fensterlosen, gut gesicherten Raum mit großen Rollregalen – das sogenannte Magazin. Dort saß ich, auf der Suche nach irgendwas, alte Dokumente durchforschend. Plötzlich hörte ich außerhalb des Raumes ein wiederkehrendes Knallen. Ich ging davon aus, dass Handwerker etwas bauten und kümmerte mich nicht darum. Das schlagende Geräusch er-

tönte immer wieder. Hinzu kam eine aufgebracht Frauenstimme, die über irgendetwas schimpfte und mit dem Verursacher des Krachs offenbar gar nicht einverstanden war. Da es mich nichts anging, vertiefte ich mich weiter in die Dokumente. Sowohl das Knallen, als auch die Frauenstimme schienen allerdings Fahrt aufzunehmen und erreichten ihren Höhepunkt in einem lauten Scheppern, dem Klang zerberstenden Glases und einem markerschütternden Schrei. Im nächsten Moment flog die Vordertür meines Raumes auf und die besagte Frau fegte um die Ecke. Sie rief nur: »Der Bock ist im Archiv! Der Bock ist im Archiv!« und verschwand durch die Hintertür. Ihr gelang offenbar die gekonnte Flucht aus dem Archiv und Ruhe kehrte vorerst ein. Ich saß nach wie vor an meinem Tisch und sinnierte über das gerade Erlebte. Ich fragte mich, welcher Bock ihr einen solchen Schrecken eingejagt haben mochte. Wohl kaum wird sie die prophetischen Tiergestalten gemeint haben, über die es so einige theologische Abhandlungen

im Archiv gab. Mit mulmigem Gefühl wagte ich es, die Tür einen Spalt breit zu öffnen und einen Blick hinaus in die bedrohliche Stille des Flurs zu werfen. Zu meiner Überraschung sah ich gerade noch das Hinterteil eines imposanten Schafbockes den Flur hinabtapsen. Mir war klar, dass er dort nicht hingehörte und die Frau sicherlich bereits an entsprechender Stelle Bericht erstatten würde. So ging ich zurück in meinen sicheren Raum um weiterzuarbeiten. Inzwischen begann der potente Schafbock zwei Glastüren zu zerstören, bis er schließlich von seinem Bauern abgeholt und womöglich zu Hammelfleisch verarbeitet wurde. Die Bilanz: 2 Fenster, 2 Türen und das Sicherheitsgefühl dieser Frau waren hin. Aber was war eigentlich geschehen?

Alles begann mit dem Stolz dieses Schafbockes, der von außen im Fenster des Archives glaubte seinen Gegner zu erkennen. Genau genommen war es aber nur sein Spiegelbild. Dummerweise waren die Fenster des Sockelgeschosses genau in Augenhöhe des Bockes. Er kämpfte sozusagen gegen sich selbst und fühlte sich dabei als Held. Jedes neue Fenster und jede weitere Glastür in die er blickte, entfesselte seinen Trieb, den Feind zu entlarven und in die Schranken zu weisen. Dabei trug er selbst Wunden davon und richtete nicht geringen Schaden an. Er wollte seine Herde beschützen, seine Wiese verteidigen, seine Wehrhaftigkeit demonstrieren, seine Verantwortung wahrnehmen. Es durfte nicht sein, dass ihm einer etwas streitig macht und die Grenzen seines Bereiches überschreitet. Seine Zivilcourage war beeindruckend im Gegensatz zu der meinen. Und dennoch verlor er den Kampf. Er stürzte hinein in einen Haufen Scherben. Der Feind erschien immer wieder an neuer Stelle. Und der Schaden wurde groß und größer. »*Der Weise fürchtet sich und meidet das Böse, aber der Dumme braust auf und ist selbstsicher. Der Zornige tut blöde Dinge ...*« (Sprüche 14,16-17).


Wie sieht es aus, wenn wir unbemerkt gegen uns selbst kämpfen? Was geht da vor sich, wenn der vermeintliche Gegner eigentlich unser Spiegelbild ist? Zweierlei Schlussfolgerungen möchte ich aus der Geschichte ziehen:

① Sehr viel Ärger und Konflikte in unserem Leben hängen im Grunde mit uns selbst zusammen. Wir lehnen in anderen ab, was wir bei uns selbst nicht aufgearbeitet oder noch nicht mal bemerkt haben. Was uns an anderen stört, damit haben wir in uns selbst möglicherweise nicht Frieden geschlossen. Meine Frau und ich hatten diese Woche Konflikte miteinander, die im Grunde allesamt Kämpfe gegen unser eigenes unausgeglichenes und unfertiges Inneres waren. Unser Ego lässt uns dann meinen, dass der andere der Gegner ist. Wenn man dann zum Angriff übergeht, merkt man, dass die Probleme damit gar nicht gelöst werden und stattdessen Scherben und Wunden entstehen, die wiederum neuer Heilung bedürfen. Man sucht sich unbewusst Gegner in Familie, Gemeinde, Umfeld, Politik und Gesellschaft und kämpft – innerlich oder äußerlich. Wer kämpft, spürt den eigenen Schmerz nicht mehr so sehr. Und wer auf die Bosheit des Gegners schaut, ist nicht länger mit seiner eigenen Schuld konfrontiert. Nur heil und frei wird man davon nicht. Man richtet stattdessen neuen Schaden an. Und so nimmt das Leiden seinen Lauf. Was man selbst nicht vergeben hat, das wird man immer wieder anziehen. So kann es sein: Wer seinem Vater nicht vergeben hat, wird an einen Mann geraten, der wie der eigene Vater ist. Oder man wird selbst so wie man nie werden wollte. Immer wieder trifft man in anderen auf die eigene Unzulänglichkeit. Welche Lösung gibt es dafür?

② Das Problem des Schafbockes war im tiefsten Kern mangelndes Vertrauen gegenüber dem Hirten. Er war der Meinung, dass er den Schutz vor dem Gegner selbst in die Hand (oder zwischen die Hörner) nehmen muss. Dabei hatte der Hirte längst die Zäune gezogen, die der Feind nicht überschreiten durfte und konnte. Der Bock war samt seiner Herde sicher. Aber anstatt der Fürsorge des Hirten zu vertrauen, »auf einer grünen Aue« zu weiden und sich »zum frischen Wasser« führen zu lassen (Psalm 23), suchte er den Feind hinter jeder Scheibe. Und wer den Feind sucht, der wird ihn finden – real oder in der eigenen Vorstellung. Die Schlüsselfrage ist wieder einmal, wohin wir schauen! Anstatt bei der Herde

zu bleiben und sich mit frischem Gras zu nähren, trieb sich der Bock in den Grenzbereichen der Weide herum. Die Neugierde ließ ihn umtrieblich werden. Sein Misstrauen ließ ihn überall den Feind erblicken. Seine Unausgeglichenheit ließ ihn aggressiv werden und sein Stolz ließ ihn kämpfen. Am Ende hat es niemandem genützt. Es hätte einen anderen Weg gegeben: Die Herde

hätte ihn gebraucht. Die Weide hätte ihn gesättigt. Die Zäune hätten ihn geschützt. Der Hirte hätte ihn geheilt.

Lasst uns über unsere Wege wachen. »Denn ihr gingt in die Irre wie Schafe, aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen.« (1.Petrus 2,25) 

INFORMATIONEN

PREDIGTPLAN

	05. Dez.	12. Dez.
Annaberg 10:00 Uhr	J. Zacharias	
Thalheim 10:00 Uhr	J. Arnold	J. Zacharias
Olbernh. 09:30 Uhr	A. Winkler	R. Schneider

Alle Termine aufgrund der aktuellen Lage unter Vorbehalt.

GOTTESDIENST IN ANNABERG

Die Gottesdienste in Annaberg finden weiterhin **Sabbats von 10 – 11 Uhr** statt. Dass sie im Moment stattfinden können, empfinden viele von uns als Privileg und so wollen wir verantwortungsvoll damit umgehen.

Bitte beachtet, dass eine wirkliche **Mund-Nasen-Bedeckung** vor und im Gemeindehaus durchgängig gesetzlich verpflichtend ist. Davon und von der Einhaltung aller anderen Regeln hängt in diesen Wochen die Weiterführung unserer Gottesdienste ab.

Wer **erkältungsähnliche Symptome** bei sich bemerkt, sollte bitte im Moment umso gewissenhafter auf den Gottesdienstbesuch verzichten.

Im Gegensatz zu vielen anderen Regionen in Deutschland gehen die **Infektionszahlen** im Erzgebirge weiter in die Höhe, sodass wir von 401 Landkreisen und kreisfreien Städten diese Woche

auf Platz 4 waren. Wir haben daher Verantwortung und sollten sorgsam handeln.

Vielen Dank für alles konstruktive Mitwirken! 

»WEIHNACHTEN NEU ERLEBEN«

Eine Initiative zahlreicher christlicher Organisationen, Kirchen und geistlicher Werke begleitet derzeit ein großes missionarisches Projekt in der Adventszeit. Unter dem Stichwort »Weihnachten neu erleben« bestehen folgende Angebote:

- ① Ein **Buch** mit 24 geistlichen Impulsen für die Adventszeit (bereits über 70.000 x verkauft):
www.scm-shop.de/24-x-weihnachten-neu-erleben.html
www.24x-weihnachten-neu-erleben.de//das-buch
- ② **Werbevideos** im Internet, z.B.:
www.youtube.com/watch?v=6yXnNYS6xOI&feature=emb_logo
www.youtube.com/watch?v=8-h1QA7aEQc&feature=emb_logo
- ③ Videoimpulse und Materialien für **Kleingruppen**:
www.24x-weihnachten-neu-erleben.de//fuer-kleingruppen
- ④ **Gebetskette** für Deutschland:
www.24x-weihnachten-neu-erleben.de//24-4-gebet
- ⑤ Podcasts und **Jugendstundenmaterialien**:
www.24x-weihnachten-neu-erleben.de/fuer-jugendliche
- ⑥ **Kindergottesdienstmaterialien**, Videos uvm.:
www.24x-weihnachten-neu-erleben.de/fuer-kinder
- ⑦ Großes Weihnachts-Musical zu **Heilig Abend** um 21:00 Uhr im Fernsehen und Internet:
www.tagesschau.de/multimedia/video/video-789955.html
www.24x-weihnachten-neu-erleben.de//heilig-abend

EIN BLICK IN DIE GESCHICHTE


WUSSTEST DU SCHON ...

dass der Umgang unserer Freikirche mit der gesundheitlichen Seite der Corona-Pandemie sehr typisch für uns ist? In den ersten 30 Jahren seit 1863 ist das Thema der Gesundheit und Gesundheitsvorsorge zu einem immer wichtigeren Teil adventistischer Lebenseinstellung geworden. Man stieß auf verschiedene biblische und soziale Gründe, warum es nicht nur wichtig sei, die eigene Gesundheit zu fördern, sondern auch die der anderen zu schützen. So kam man beispielsweise zu dem Konsens, dass es besser sei, kollektiv auf bestimmte Dinge zu verzichten, als die Gefährdung einer Minderheit in Kauf zu nehmen. Bekannt ist uns dieses Prinzip beispielsweise bei den Themen Alkohol und Tabak. Von all denen in Deutschland, die hin und wieder Alkohol trinken, gelten 2,71 % als Alkoholiker und etwa 0,13 % sterben unmittelbar an ihrem Alkoholkonsum. Dennoch leben die meisten Adventisten komplett abstinente. Sie könnten auch für eine risikoarme Form des Alkoholkonsums werben. Machen sie aber bewusst nicht. Stattdessen verzichten sie ganz darauf und ermutigen andere, es ebenso zu tun. Selbstverständlich hat der Konsum auch weitere schwerwiegende Folgen für die

Gesundheit, die Gesellschaft, das Gesundheitssystem und die Familien. Dennoch sind es die Probleme einer Minderheit, mit denen sich unsere Freikirche seit jeher solidarisiert.

Beim Tabakkonsum sieht es so aus, dass etwa 0,6 % aller Raucher unmittelbar an ihrer Sucht sterben. In der Summe sind das enorm viele einzelne Menschenleben, aber dennoch nicht die Mehrheit.

Der typische Ansatz unserer Freikirche ist jedoch der, dass das Leben der Wenigen Grund genug für den Verzicht der Vielen ist. Wir haben in unserer Geschichte bei gesundheitlichen Themen nie einen Grund dafür gesehen, warum die Mehrheit Freiheiten genießen sollte, die bei einer Minderheit zu Tod und Leiden führen könnten. Hier war der solidarische Dienst an den Schwachen immer das stärkere Argument. Umfragen zeigen, dass diese Sicht im Bereich der Genussmittel in der Theorie tatsächlich von 95 % aller Adventisten geteilt und immerhin von 91 % auch gelebt wird.

Ob man die freiwillige Selbstbeschränkung unserer Freikirche in der Corona-Pandemie hinsichtlich der Gottesdienste, Begegnungen und Hygienemaßnahmen gut findet oder nicht, ändert zumindest nichts daran, dass die Motivation dahinter eine uradventistische ist. 


Gott segne euch in den nächsten Tagen!




Nächstes Sendschreiben am **11.12.2020**

ROBERT SCHNEIDER

 Fichtestraße 1

 03733 67 59 80 8

09456 Annaberg-Buchholz  0151 20 30 00 44

 Robert.Schneider@adventisten.de